

DURCH DIE FEIER DER ÖSTERLICHEN GEHEIMNISSE ZUM ÖSTERLICHEN MENSCHEN

Bei der Erneuerung der Rubriken und des Festkalenders in den letzten Jahren ist sehr deutlich die Tendenz zur Vereinfachung, Klarheit und Durchsichtigkeit in der Liturgie festzustellen. Dadurch soll die Verbindung von Liturgie und Leben erleichtert und die Wirkkraft der liturgischen Feier auf die Formung der christlichen Persönlichkeit gesteigert werden.

In allem Wandel, den im Laufe der Jahrhunderte die kirchliche gottesdienstliche Feier, im besonderen auch im Aufbau des Kirchenjahres, erfahren hat, wurde immer die Begehung der „*sacramenta paschalia*“ als der eigentliche Höhepunkt und das Herzstück des heiligen Jahres der Kirche angesehen. Wobei stets zu beachten ist, daß Leiden, Tod und Auferstehung des Herrn in ihrer Einheit und Verbindung zu schauen sind, wie es im *Triduum sacrum* mit dem Abschluß und Höhepunkt der Osternachtfeier eindrucksvoll dokumentiert ist. Diese einzigartige Stellung von Ostern als dem Fest der Feste mit seiner Vorbereitung und Nachfeier sollte sich auch in der Grundhaltung des gläubigen Menschen widerspiegeln, so daß der Christ in seinem ganzen Wesen und Wirken österliches Gepräge, österliche Züge tragen müßte. Die Liturgiegeschichte lehrt, daß man im christlichen Sonntag wesentlich eine Wiederholung von Ostern gesehen hat und somit der Tag des Herrn vom Geheimnis der Auferstehung überstrahlt war. Auf diese Weise wurde der Gedanke an die Zentralstellung des Ostergeheimnisses während des ganzen Jahres wachgehalten und der lebendige Kontakt mit dem österlichen Geschehen in der sonntäglichen Eucharistiefeier immer wieder hergestellt. Es ist klar, daß damit auch der Einfluß auf das Alltagsleben mächtig gefördert wurde und die Strahlungskraft von Ostern bestimmend und prägend die Persönlichkeit gestaltete.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, wie zeitgemäß in der gegenwärtigen Situation der Kirche das Bemühen ist, diesem zuversichtlich, sieghaft österlichen Zug im heutigen Christen mehr und mehr zum Durchbruch zu verhelfen. Einerseits leben viele Getaufte in Gleichgültigkeit und Stumpfheit dahin und haben alle persönlich-lebendige Beziehung zu ihrer christlichen Berufung verloren. Das Feuer der Christusliebe ist in ihrem Herzen erloschen und sie glühen nicht mehr von Begeisterung und Dankbarkeit für die Frohbotschaft vom unvergänglichen Leben, das in Christus, dem Auferstandenen, uns geschenkt ist. Andererseits wird in vielen Eifrigen und Gutwilligen die heilige Freude und Zuversicht bedroht oder erstickt durch das viele Beängstigende und Bedrückende der heutigen Weltsituation. Der militante Atheismus in der Form des Kommunismus und der praktisch gelebte Materialismus in Form einer völlig ins Diesseits versunkenen Lebenshaltung stehen dem Reiche Christi als scheinbar ungeheure Übermächte gegenüber und bewirken in manchen Jüngern Christi Pessimismus, Unsicherheit, Furchtsamkeit und Mutlosigkeit, eine seelische Verfassung also, die jener nicht unähnlich ist, in der die Apostel sich nach dem furchtbaren Kreuzestod des Herrn befanden und sich ängstlich bei verschlossenen Türen vor der Öffentlichkeit verbargen. So wie die Apostel damals durch die sichtbare Erscheinung des Auferstandenen

gleichsam zu neuen Menschen umgewandelt wurden, voll Mut, Zuversicht und Freude, so könnten auch manch flügelahm gewordene Christen unserer Tage umgewandelt und erneuert werden durch ein tief gläubiges Verständnis und eine lebendig mitvollzogene Begehung der österlichen Geheimnisse, in denen sich ja auch eine echte, gnadenvolle Begegnung mit dem verklärten Herrn vollzieht. Dankbar und freudig kann festgestellt werden, daß viel Wertvolles in dieser Hinsicht durch die Erneuerung der Karwochenliturgie geschehen ist und der damit einsetzenden seelsorglichen Arbeit. Die starke Zunahme des Besuches der Gottesdienste, die Belebung der Art und Weise der Mitfeier und besonders die große Zahl der Kommunikanten stellen hoffnungsvolle Ansatzpunkte dar und verheißen künftige Frucht. Aber es wird einer dauernden, sehr zielbewußten Arbeit auf breiter Ebene bedürfen, um die in der österlichen Liturgiefeier vorhandenen Schätze zu heben und für die christliche Persönlichkeitsformung voll auszuwerten. In der apostolischen Predigt war das Zentralthema, wie aus den Texten der Apostelgeschichte deutlich zu ersehen ist, die Tatsache der Auferstehung Christi. In ihr sah man das Siegel für die Wahrheit seiner Lehre, für die Echtheit seiner göttlichen Sendung und seines gottmenschlichen Königtums sowie für die Erfüllung seiner Verheißungen. An dieser Charakteristik apostolischer Predigt sollte sich auch die heutige Verkündigung der Frohbotschaft orientieren, und darum immer wieder zurückgreifen auf die reichen und beglückenden Inhalte der österlichen Liturgiefeier.

Nur schlagwortartig sei angedeutet, welche Ausgangspunkte sich organisch bei einer diesbezüglichen Auswertung der österlichen Liturgie für die Prägung der christlichen Persönlichkeit als des österlichen Menschen ergeben: Weckung eines lebendigen Taufbewußtseins und einer tiefen Dankbarkeit für die Taufgnade, Taufe als Teilnahme an Tod und Auferstehung des Herrn. Gläubiges Verständnis für den Wesenszusammenhang von Tod und Auferstehung, Erniedrigung und Glorie, das Kreuz als Heilszeichen umstrahlt vom Osterglanz. Unüberwindbare Leidensstärke und sieghafte Zuversicht, die allen Belastungen standhält. Glühende Christusliebe und innigste Gemeinschaft mit Ihm, ständig genährt und erneuert durch das Opfermahl der heiligen Kommunion und weiterwirkend in der Bruderliebe. Jubelnde Freude als Grundhaltung, zum Ausdruck gebracht im Alleluja und Magnifikat. Apostolischer Eifer zur Mitarbeit am Aufbau des Gottesreiches.

Als die Emmausjünger traurig und niedergeschlagen ihres Weges gingen, schloß sich ihnen der Herr als Reisebegleiter an, aber sie erkannten ihn nicht. Erst beim Brotbrechen gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihren Herrn und Meister; darauf gingen sie hin und wurden zu Kündnern seiner Auferstehung. Möge solch gnadenvolles Geschehen sich auch an vielen Menschen unserer Tage verwirklichen, daß ihnen auch beim Brotbrechen, das heißt in der liturgischen Feier der heiligen Kirche als des fortlebenden Christus, die Augen aufgehen und ihnen durch den Schleier der äußeren Formen und Weisen hindurch die entscheidende, umwandelnde Christusbegegnung geschenkt werde und sie als wahrhaft österliche Menschen ihr Leben Christus, dem König, weihen, mit der Sequenz des Osterfestes sprechend: „Nun wissen wir, Christ ist erstanden wahrhaft vom Tod. Du Sieger, du König, sieh unsere Not! Amen. Alleluja.“